

Mein Kollege Alexander von Krosigk hat letzte Woche die erste Predigt zum Thema „Gott, begegne mir“ gehalten. Ich möchte da heute anknüpfen und das Ganze noch etwas vertiefen, auch im Hinblick unserer Juli-Aktion: „Gott, begegne mir.“ Wir laden euch ein, euch im Juli 31 Tage Zeit zu nehmen, um dieses Gebet: „Gott, begegne mir“ zu beten. Einmal am Tag zur Ruhe zu kommen, um euch auf Gott zu fokussieren. Und egal, ob du noch vor den Toren des Glaubens stehst und mit Gott noch gar nicht viel anfangen kannst oder ob du seit Jahrzehnten Jesus von ganzem Herzen nachfolgst: Es ist gut, sich immer wieder mal innerlich aufzumachen, um uns auf Gott auszurichten und ihm Raum zu geben, uns zu begegnen!

Wenn du möchtest, kannst du die Aktion entweder in der von Alex, Yvonne und mir dafür erstellten WhatsApp-Gruppe verfolgen (**QR-Code einblenden**) oder auch über unsere BSFK-App. Da haben wir das auch reingestellt, weil nicht jeder WhatsApp nutzt. Wir werden in die App und in die WhatsApp-Gruppe immer wieder ein paar Impulse reinpacken. Es lohnt sich also, sich einzutragen und ab dem 1. Juli dabei zu sein und reinzugucken ;-)

Für alle, die letzte Woche nicht da waren, bringe ich hier eine Kurzversion der wesentlichen Inhalte von Alex' Predigt: Oft stehen Begegnungen mit Gott im Zusammenhang mit Zeiten, in denen wir uns Zeit nehmen, um Gott zu suchen. Umgekehrt ist aber auch Gott auf der Suche nach uns und möchte uns begegnen. Dabei ist wichtig, dass eine Begegnung mit Gott in der Regel unseren Horizont, unser Wissen über ihn und unsere bisherige Erfahrung mit ihm, vergrößert. Dies hat Alex an Elia aufgezeigt, dem großen Propheten des Alten Testaments, dem Gott in einem „sanften, feinen Flüstern“ erschienen ist (1. Könige 19,12). Elia merkt dabei, dass Gott nicht so ist, wie er ihn gerne hätte.

An diesem Punkt möchte ich einsteigen und eine andere Gottesbegegnung in der Bibel zum Anlass nehmen, über unsere Begegnung mit Gott nachzusinnen: Die erste Begegnung Gottes mit Mose am brennenden Dornbusch in 2. Mose 3:

[Folie 1: 2. Mose 3,1-15]

„Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: ‚Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.‘

Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: ‚Mose, Mose!‘

Er antwortete: ‚Hier bin ich.‘

Gott sprach: ‚Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!‘ Und er sprach weiter: ‚Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.‘

Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: ‚Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.‘

Mose sprach zu Gott: ‚Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?‘

Er sprach: ‚Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.‘

Mose sprach zu Gott: ‚Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?‘

Gott sprach zu Mose: ‚Ich werde sein, der ich sein werde.‘ Und sprach: ‚So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.‘ Und Gott sprach weiter zu Mose: ‚So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.‘“

(2. Mose 3,1-15; *Luther Bibel 1984*)

Diese Begegnung ist eigentlich noch etwas länger, aber ich habe mich nur für den ersten Teil entschieden, weil hier Wesentliches deutlich wird, das ich gerne mit euch gemeinsam bedenken möchte. Zunächst einmal fällt auf, dass Mose bei einem Alltagsgeschäft ist, als ihm Gott begegnet. Er hat Schafe gehütet.

Das heißt: **Gott kann dir im Alltag begegnen.** Natürlich auch dann, wenn wir uns gar nicht auf ihn ausgerichtet haben! Es braucht nicht unbedingt eine „heilige Zeit“ oder einen „heiligen Ort“, um Gott zu begegnen. (auch wenn beides natürlich nicht verkehrt ist und die allgemeine Erfahrung eher die ist, dass wir uns zurückziehen müssen, zur Ruhe kommen sollten, um Gottes Stimme zu hören) Ich finde das enorm ermutigend! Und es bestätigt, was Alex letzte Woche gepredigt hatte: Gott ist auf der Suche nach uns. Er möchte uns begegnen. Er möchte zu uns reden. Er sucht die Gemeinschaft mit uns.

Zweitens kann man hier leicht etwas überlesen: Mose hütete die Schafe seines Schwiegeväters Jitro, der „Priester in Midian war“. Wir wissen nicht sehr viel über die Midianiter. Sie lebten auf der Sinai-Halbinsel und waren ein Nomadenvolk. Mose hatte die älteste Tochter Jitros, Zippora, geheiratet. Und deren Vater war Priester. Und zwar ein heidnischer Priester! Mose hatte als Kind und junger Mann eine exzellente Ausbildung in Ägypten erhalten. Er sollte so etwas wie eine Ministeriallaufbahn absolvieren. Da gehörte sicherlich auch die ägyptische Religion dazu. Und nun ist der Schwiegersohn des Priesters von Midian. Und das ist hier wichtig: Mose kannte Gott noch gar nicht! Er wusste sicherlich noch, dass er einem Volk entstammt, das einen anderen Gott angebetet hat (nämlich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs). Aber er hatte sich religiös mit anderen Göttern beschäftigt und hat seit vielen Jahrzehnten nichts vom Gott Israels gehört. Das heißt: **Gott kann dir auch begegnen, wenn du religiös woanders unterwegs bist.**

Gott, begegne mir (2)

(Predigt am 30. Juni 2024, von Tillmann Krüger)

Mich bewegt immer wieder, wenn ich Berichte von Menschen höre, die aus einem muslimischen Hintergrund kommen. Häufig beschreiben sie etwas Ähnliches: Sie haben nächtliche Visionen oder Träume, in denen ihnen ein Mann in weißen Kleidern begegnet, der ihnen sagt, dass sie sich eine Bibel besorgen sollen oder in ein bestimmtes Haus in ihrer Stadt gehen sollen. Dabei wissen sie instinktiv: Dieser Mann ist Jesus! Das finde ich faszinierend. Von ihrem Background her könnte es ja auch ein anderer der islamischen Propheten sein. Aber nein, sie wissen sofort: „Das ist **Jesus**, der da zu mir spricht!“ Für mich ist das ein offenbarendes Wirken des Heiligen Geistes. Es ist etwas Besonderes, dass wir in einer Zeit leben, in der auffällig viele Muslime auf übernatürliche Weise zum Glauben an Jesus Christus kommen. Das hat es vor unserer Generation so noch nie gegeben!

Mose fällt nun etwas auf: Da brennt ein Busch, ohne zu verbrennen! Obwohl er schon seit Jahrzehnten in der Gegend Schafe hütet, hatte er so etwas noch nie gesehen. Und hier begegnet uns ein drittes Merkmal dieser Gottesbegegnung: **Gott benutzt Umstände, um dich auf ihn aufmerksam zu machen.** Die Frage, die sich hier stellt, ist nun folgende: Bist du bereit, auf diese Umstände zu achten? Nimmst du sie wahr?

Bei mir persönlich war das so: Ich stamme aus einem Evangelisch-lutherischen Elternhaus. Der Glaube an Gott hat aber in unserer Familie keine große Rolle gespielt. Am ehesten noch bei meiner Oma, die im 3. Reich auch in der Bekennenden Kirche war. Aber ansonsten hat man bei uns Krügers Gott eher einen „guten Mann sein lassen“. Ich bin zwar als Kind in den Kindergottesdienst gegangen, aber ansonsten hatte ich nichts mit Gott am Hut. Bis an dem Tag, an dem ich einen Fahrradunfall hatte. Ich bin mit meinem Rennrad gefahren und in einer Kurve ist mir das Vorderrad auf Split weggerutscht und ich bin hingefallen. Blutüberströmt kam ich nach Hause und hatte eine Gehirnerschütterung. Eine Woche lang musste ich das Bett hüten. In dieser Woche kam dann ein Freund meiner Schwester vorbei, der an Gott glaubte. Er erzählte mir von Jesus, als hätte er eben noch mit ihm gesprochen und fragte mich, ob ich mich nicht Jesus öffnen wolle. Dabei war er ein groß gewachsener, sportlicher und auch intelligenter junger Mann (der heute Oberarzt in Kulmbach ist). Mir war damals klar: Ich hätte bei diesem Fahrradunfall auch sterben können (damals trug man noch keine Fahrradhelme ...).

Sofort wurden mir zwei Dinge klar: Erstens kann man den Glauben nicht von außen kennenlernen, sondern nur von innen. Wenn ich also wirklich wissen will, ob es Gott gibt oder nicht, muss ich ihn in mein Leben einladen und ihm begegnen. Zweitens wusste ich aber auch sofort, dass Gott meine Entscheidung akzeptiert.

Wenn ich also sage, dass ich nicht mehr mit ihm leben will, zieht er sich auch zurück. Heute kann ich nicht mehr sagen, woher ich dieses Wissen nahm. Es war einfach da. Für mich war aber wichtig: Auch wenn du diesen Schritt gehst, hast du alle Freiheit, ihn auch wieder rückgängig zu machen. Das hat mir sehr geholfen, mich auf den Weg zu machen und Gott in mein Leben einzuladen. Das war im Dezember 1987 ... Und ich habe diesen Schritt nie bereut. Er hat mein Leben verändert und ihm nicht nur einen Sinn gegeben, sondern auch ein Ziel. Zu glauben ist für mich ein großes Abenteuer, das noch nie langweilig war!

Doch zurück zu Mose. Aus dem brennenden Dornbusch kommt nun eine Stimme und zwar die Stimme des „Engels des HERRN“. Dieser Engel des HERRN ist an einigen Stellen in der Bibel so etwas wie der ständige Begleiter Gottes.

Häufig handelt er auch synonym für Gott. Wenn der „Engel des HERRN“ spricht oder erscheint, dann ist Gott da. So auch hier in diesem Text. Am Anfang heißt es „Der Engel des HERRN“ erschien dem Mose. Und dann ruft Gott aus dem Busch heraus. Und was ruft er? Er ruft Mose beim Namen: „Mose, Mose!“ Wir finden das an einigen Stellen in der Bibel: Samuel wird von Gott bei seinem Namen im Tempel gerufen. Bei Johannes dem Täufer wird dem Vater aufgetragen, dass sein Sohn den Namen „Johannes“ bekommen soll. Und auch bei Jesus wird Maria gesagt, dass sie ihren Sohn „Jesus“ nennen soll. Der Name eines Menschen steht nach biblischem Verständnis auch für seine Identität, für sein Wesen, sein Sein, seine Sendung. Im Hebräischen bedeutet der Name „Mose“ so viel wie „Herauszieher“ oder „Herausgezogener“. So, wie Mose als Kind aus dem Wasser gezogen wurde, zieht er später die Israeliten aus der Sklaverei heraus. So hat sein Name auch etwas Prophetisches.

Der entscheidende Punkt für mich ist aber hier folgender: **Gott kennt deinen Namen.** Er weiß, wer du bist. Du musst dich ihm nicht vorstellen. Du musst ihm nicht erklären, was dich gerade beschäftigt. Du darfst wissen, dass er alles über dich weiß, was es zu wissen gibt. Und sicherlich auch mehr als dir bisher jemals über dich selbst klar geworden ist! Auch bei Jesus können wir das sehen: Als er Nathanael begegnet, sagt Jesus zu ihm: „Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.“ (Johannes 1,47) Worauf Nathanael erstaunt antwortet: „Woher kennst du mich?“ (Johannes 1,48) Oder als Jesus bei Zachäus einkehren möchte, spricht er ihn beim Namen an (obwohl der nur auf einem Baum Ausschau hält, um Jesus zu sehen) und ruft ihm zu: „Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“ (Lukas 19,5)

Gott, begegne mir (2)

(Predigt am 30. Juni 2024, von Tillmann Krüger)

Die meisten Menschen, die heute hier im Gottesdienst sind (oder diesen am Live-stream verfolgen) haben sich irgendwann mal in ihrem Leben aufgemacht, um Jesus zu begegnen. Und sie haben dann die Erfahrung gemacht, dass Jesus sie die ganze Zeit schon begleitet hat und gesehen hat und sie genau kannte! Das unterstreicht einmal mehr, was ich eben schon gesagt hatte: Den Glauben kann man im Grunde genommen nur von innen wirklich kennen. Von außen kann man sich an- gucken, wie andere glauben. Was sie sagen. Sie sie beten. Und was offensichtlich noch zu ihrem Glauben dazu gehört. Wenn du aber wirklich wissen willst, ob der christliche Glaube dich wirklich trägt, dann musst du dich in den Raum des Glau- bens begeben. Dann muss du das mit dem Glauben einmal ernsthaft ausprobieren. Zum Beispiel mit dem Gebet: „Gott, begegne mir!“, wie wir es in unserer Juli-Aktion machen werden ;-)

Und was macht Gott? Er stellt sich Mose erstmal vor: „Ich bin der Gott deines Va- ters ...“ Denn es war eben für Mose nicht eindeutig, wer da nun zu ihm sprach (von seinem religiösen Hintergrund her hätte das jetzt auch ein midianitischer Gott sein können oder ein Gott aus seiner ägyptischen Vergangenheit). Hier fällt wiederum auf, dass Gott uns durch und durch kennt. Er weiß nicht nur, wie wir heißen, er weiß wer wir sind. **Gott weiß, wer du bist.** „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet“, sagt Jesus in der Bergpredigt (Matthäus 6,8). Gott weiß, wieviele Haare wir auf dem Kopf haben (siehe Lukas 12,7). Eigentlich eine völlig unwichtige Information. Aber darin eben auch eine Aussage: Du bist Gott nicht egal.

Vielleicht tröstet dich dieser Gedanke gerade nicht, sondern macht dich wütend: „Wenn Gott doch wusste, in welcher Situation ich mich gerade befinde, warum hat er dann nicht eingegriffen?“ Wenn es dir gerade so geht, möchte ich dich trotzdem ermutigen, dich Gott zu öffnen. Ihn in deine Not einzulassen. Ihn jetzt an Bord zu holen. Das Schiff des Glaubens zu betreten, um zu erfahren, dass dich der Glaube auch gerade in den schweren Zeiten deines Lebens trägt! Wenn du möchtest, kannst du mal das 2. und das 4. Buch Mose in der Bibel lesen. Da erfährst du sehr viel darüber, was Mose alles durchstehen musste, weil er sich von Gott hat rufen lassen ...

Wenn wir anfangen mit Gott zu leben, bedeutet das nicht, dass alles in unserem Leben einfacher wird und plötzlich wie von Geisterhand gesteuert funktioniert. Nein, auch dann werden uns manche Schmerzen und tiefe Täler nicht erspart bleiben. Aber wir lernen, durch diese mit Gott zu gehen! Und das macht einen Riesenunter- schied!

Mose erhält deshalb noch zwei Zusagen von Gott (im Verlauf des Gesprächs, das ja noch länger dauert, gibt es da auch noch mehr, aber das soll für heute reichen; ihr könnt das für euch gerne weiterlesen ...). Zum einen sagt Gott ihm: „Ich werde mit dir sein.“ **Gott ist mit dir.** Das finde ich sehr ermutigend. Denn unser Leben ist nicht immer einfach. Wenn du dann weißt: „Ich bin aber nie allein, denn Gott ist mit mir!“, dann geht es dir in den dunklen, in den herausfordernden Zeiten deines Lebens schon besser, als wenn du diese Zusage nicht hättest. Man könnte sagen: Dann ist Hoffnung mit an Bord – gerade auch in den Tiefen unseres Lebens.

Josef, dem Mann, in dessen Hause Jesus von Nazareth aufgewachsen ist, hatte auch eine Begegnung mit dem „Engel des HERRN“. Der erschien ihm eines Tages im Traum und sagte:

[Folie 2: Matthäus 1,20-23]

„Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“ (Matthäus 1,20-23; *Luther Bibel 1984*)

Dass Gott „mit uns ist“, ist Teil der Sendung Jesu. Er kam auf die Welt, um zu retten und um „Immanuel“ zu sein, „Gott mit uns“.

Zum Schluss war Mose im Prinzip überzeugt. Aber eine Frage hatte er noch: „Wie ist dein Name?“ Auch hier sehen wir wieder: Mose kannte Gott noch nicht – oder, wenn er ihn kannte, dann kannte er ihn noch nicht wirklich gut. Ansonsten hätte er seinen Namen wohl nennen können! Da der Name einer Person in der damaligen Zeit immer eine Bedeutung hatte, ist die Antwort spannend. Sie ist ein Wortspiel mit dem Wort „SEIN“: *'ehye 'ăšer 'ehye* – „Ich bin, der ich bin“ oder: „Ich werde sein, der ich sein werde“ vielleicht auch zu übersetzen als: „Ich BIN (immer schon da)“. Was für Mose wie für uns folgendes bedeutet: **Gott verheißt seine Gegenwart.**

Wir können uns darauf verlassen, dass Gott da ist. Und dass er mit uns ist. Und dass er bleibend bei uns ist. Immer. Deshalb schreibt der Autor des 139. Psalms:

[Folie 3: Psalm 139,9-12]

„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“ (Psalm 139,9-12; *Luther Bibel 1984*)

Vom Neuen Testament her ist es der Heilige Geist, der Gottes Gegenwart in unser Leben bringt. Was bedeutet dies nun für die Aufforderung: „Gott, begegne mir“? Dass wir wirklich darauf bauen dürfen, dass Gott uns begegnen möchte. Dass er sich uns zeigen will. Ich möchte die Punkte noch einmal kurz nennen, die aus der Begegnung von Gott mit Mose am brennenden Dornbusch deutlich wurden:

[Folie 4: Die sieben Gründe für eine Gottesbegegnung]

- 1.) Gott kann dir im Alltag begegnen.
- 2.) Gott kann dir auch begegnen, wenn du religiös woanders unterwegs bist.
- 3.) Gott benutzt Umstände, um dich auf ihn aufmerksam zu machen.
- 4.) Gott kennt deinen Namen.
- 5.) Gott weiß, wer du bist.
- 6.) Gott ist mit dir.
- 7.) Gott verheißt seine Gegenwart.

Dies – so finde ich – sind sieben wunderbare Gründe dafür, im Juli täglich zu beten: „Gott, begegne mir!“ Und ich wage zu behaupten, dass du Gott dann auch begegnen wirst. Vielleicht nicht immer so, wie du es dir vorgestellt hast (siehe dazu Elia!). Aber so klar und so deutlich, dass es dein Leben nachhaltig verändert!

Darin segne dich Gott!

Amen. [→ **Gebetsangebot**]

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen und Anregungen

- Wie nahe ist Gott dir gerade? War er dir schon einmal näher?
- Könntest du dir vorstellen, die Juli-Aktion mitzumachen: 31 Tage mit dem täglichen Gebet: „Gott, begegne mir!“
- Lies noch einmal 2. Mose 3 (gerne auch Kapitel 4 noch dazu). Notiere dir, wie Gott mit Mose spricht, was er ihm offenbart und überlege, was dies für dich bedeuten könnte.
- Was bedeutet es für dich persönlich, dass Gott dir seine Gegenwart verheißt? Wie könnte das in deinem Alltag Gestalt gewinnen, praktisch werden?

Impulse für den Austausch mit anderen

- Erzählt von Begegnungen mit Gott, die ihr erlebt habt. Was habt ihr daraus gelernt? Was hat euch nachhaltig geprägt?
- Geht die „Sieben Gründe für eine Gottesbegegnung“ durch: Was spricht euch besonders an? Was bedeutet dies für eure tägliche Nachfolge Jesu?
- Überlegt doch, ob ihr als Kleingruppe auch an der Aktion im Juli teilnehmen wollt (man kann damit natürlich auch später starten oder einen anderen Monat nehmen, wenn gerade alle in Urlaub sind ...). Es lohnt sich, wenn wir uns innerlich auf Gott ausrichten und ihn einen Monat lang suchen!